

Predigt zu Ex 2,1-10: „Rechne mit Gott, sei mutig und ...“

Jane Sautter, Ev. Auferstehungsgemeinde Mainz, 09.02.2020

Letzten Sonntag haben wir in der Predigt von Johannes auf Patmos gehört. Er hat am Ende des 1. Jahrhunderts eine beeindruckende Vision von Jesus Christus, der ihn mit großer Autorität beauftragt. Das Ergebnis ist die Offenbarung, die wir heute als letztes Buch in unserer Bibel finden. - Mal Hand auf Herz: Wer von uns hatte noch nie im Leben eine derartige Vision von Christus? - Ah ja, ich sehe, dass ich da nicht ganz alleine bin :) In unserem Alltag kann sich doch die Frage stellen: Ist Gott überhaupt da? Ich sehe ihn nicht. Und wenn Gott da ist: Darf ich, dürfen wir mit seiner Hilfe, seinem Eingreifen rechnen? Es gibt so große Probleme um uns herum: Ungerechtigkeit, Gewalt, Macht, die sich hemmungslos durchsetzt. Da kann ich doch gleich das Handtuch werfen... denn als kleines, anonymes Rädchen im großen Getriebe dieser Welt kann ich doch nichts verändern.

Ich habe für heute einen Text vom anderen Ende der Bibel ausgesucht, fast ganz am Anfang, aus dem Buch Exodus. Das Volk Israel befindet sich in Ägypten, es ist in einem Machtsystem am untersten Ende: Die Israeliten leisten Fronarbeit und werden ausgebeutet. Angesichts des rasanten Bevölkerungswachstums der Israeliten verschärft der Pharao seine Unterdrückungsmaßnahmen: Er befiehlt die Tötung aller neugeborenen Jungen der Hebräer. In diese Situation hinein heißt es in Exodus Kapitel 2: [Lesung der Verse 1-10, Elberfelder Übersetzung].

Worum geht es in dieser Geschichte? Vielleicht denken Sie oder denkst du: „Altbekannt! Das ist doch die Geburtsgeschichte des Mose.“ Stimmt. Ich möchte dich und Sie heute auf eine Entdeckungsreise in diese Erzählung mit hineinnehmen. Dabei will ich einladen zu zwei Blickwinkeln auf diesen subtilen Text: Perspektive (1): die drei anwesenden Frauen, und Perspektive (2): der abwesende Gott.

Gott wird in diesem Text kein einziges Mal erwähnt. In so einer Geschichte doch erstaunlich, oder? Nein, eigentlich nicht. Hier wird in gewisser Weise Leben beschrieben, wie wir es doch auch kennen: ein Mann heiratet eine Frau, sie bekommt ein Kind - in ihrem Alltag sehen sie Gott nicht. Es gibt keine Visionen, keine Engel. Sie sind auf sich gestellt. Interessanterweise taucht der Vater nur am Anfang dieser Geschichte kurz auf, dann verschwindet er wieder von der Bildfläche. - Die Realität von Mutter und Kind ist furchtbar: Ausgeliefert in einem übermächtigen System, versucht die Mutter zunächst ihr Kind zu verbergen. Als das nicht mehr gelingt – vielleicht weil das Kind mittlerweile zu laut ist – da scheint sein Tod sicher. Wer von uns hätte da nicht heulend in der Ecke gesessen und aufgegeben? Stattdessen schauen wir uns die Mutter genau an. Sie zeigt uns, was es heißt, **mutig zu sein und anzupacken**. Sie praktiziert zivilen Ungehorsam: Statt ihr Kind in den Fluss zu werfen, wie vom Pharao befohlen, versucht sie seine Überlebenschancen zu erhöhen: Sie nimmt ein Kästchen und dichtet es akribisch ab, legt das Kind hinein und stellt das Kästchen am Ufer des Nils ab.

Neben der mutig handelnden Mutter tritt jetzt eine zweite Hebräerin auf: Sie wird meist als „Schwester“ übersetzt – der Begriff ist aber so weit, dass er Frauen aus der weiteren Verwandtschaft umfasst. Klar ist nur: Es ist eine junge Frau, ein Mädchen, das zum gleichen Stamm wie das Kind gehört. Als junge Hebräerin ist sie hier in der sozialen Hierarchie ganz unten. Sie will erfahren, was mit dem Kind passiert, also beobachtet sie die Situation. - Bis hierher kommen die Handelnden dieser Geburts-Geschichte alle aus dem Volk Israel.

Und dann tritt plötzlich die ägyptische Elite tritt auf, in der Person einer Pharaonentochter mitsamt ihrem Hofstaat. Der *inner circle* des Machtsystems also. Diese Frau ist ausgerechnet die Tochter dessen, der den Tötungsbefehl gegen die neugeborenen hebräischen Jungen gegeben hat. Die Gefahr für das Kind spitzt sich dramatisch zu. Mit einem Blick erkennt die Pharaonentochter auch gleich, dass das gefundene Kind ein Hebräer ist. Dann geschieht das Erstaunliche: Denn statt nach Vorgaben und „völkischer Logik“ zu handeln, geschieht ein entscheidender Wendepunkt: Die Tochter des Pharao hat Mitleid mit ihm. Ihr Herz wird berührt vom Anblick dieses hilflosen, weinenden Feindeskinds. Sie zeigt uns, was es heißt, **mutig zu sein und das eigene Herz berühren zu lassen**. Sie fühlt mit diesem Kind, und das bewegt sie zum Handeln: sie wird ihn schonen – entgegen allem, was man von ihr in ihrer Rolle am Hof, in ihrer Gesellschaft erwartet.

Mitgefühl braucht konkretes Handeln – nur ist die Frage, wie?

Und hier entdecken wir die vielleicht die größte Überraschung der Geschichte: Die entscheidenden Vorschläge, die Mose retten, kommen von der Person, die am wenigsten zu sagen hat in der sozialen Hierarchie der damaligen Zeit: von der jungen Hebräer-Frau, der sogenannten „Schwester“, die wir vorhin schon kennengelernt haben. Sie hat eigentlich nichts zu melden und zeigt uns doch, was es bedeutet, **mutig zu sein und die eigene Stimme zu erheben**. Mit großem diplomatischem Geschick macht sie die drei entscheidenden Vorschläge, die die Pharaonentochter aufgreift – und die Mose schließlich das Leben retten. In Vers 7 fragt die Schwester: (i) soll ich gehen, (ii) soll ich eine stillende Hebräerin rufen, (iii) damit sie für dich das Kind stillt? In Vers 8 und 9 können wir dann sehen, wie genau das dann geschieht – weil die Pharaonentochter die Ideen des hebräischen Mädchens aufgreift und befiehlt. Ein Clou dieser dramatischen und doch hintergründig humorvollen Geschichte ist: Die Vorschläge der jungen Frau sichern nicht nur das Überleben des kleinen Jungen, er wird auch mit seiner Mutter wieder zusammengeführt. Erstaunlich.

Die Mutter, die Pharaonentochter, die Schwester. Drei namenlose Frauen in einer eigentlich aussichtslosen Situation. Sie rufen uns zu: „sei mutig und pack an!“ „sei mutig und lass dein Herz berühren!“ und „sei mutig und sag‘ was!“

Und was ist jetzt mit Gott? Gott scheint abwesend: Gott wird in Ex 2,1-10 nicht erwähnt, obwohl noch zwei Verse vor Beginn der Erzählung von seinem Handeln die Rede war. Gott scheint abwesend. Und doch: Gott ist hinter den Kulissen die große Kraft, die Rettung bringt. Das will der Erzähler dieser Geschichte uns zeigen, davon bin ich überzeugt. Woran können wir das erkennen? Spuren Gottes sind in diese Erzählung hineingewebt. Gott hat

seinen Fingerabdruck hinterlassen, sozusagen. Drei Beispiele dazu: (i) Der Blick der Mutter auf ihr Neugeborenes: Die Mutter sieht ihr Kind, dass es schön ist, so wird meist übersetzt. Im Hebräischen steht hier die gleiche Satzkonstruktion wie sie als Refrain immer wieder im ersten Schöpfungsbericht der Bibel, in Genesis Kapitel 1 erklingt: „...**sah, dass es gut war**“. Im Schöpfungsbericht sieht Gott, dass jedes seiner Schöpfungswerke gut ist. In unserer Geschichte in Ex 2 sieht die Mutter, dass das Kind gut ist. Im liebevollen Blick der Mutter auf ihr Kind lässt die Erzählstimme Gottes Gegenwart in dieser Geschichte aufleuchten.

(ii) Ein zweites Beispiel für Gottes Fingerabdruck: Das Kind wird am Wasser im Schilf ausgesetzt und von dort gerettet. Am Ende der Erzählung sagt die Pharaonentochter: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen. **Rettung aus dem Wasser und dem Schilf**. Das ist ein Vorgriff auf das gleiche Motiv, das den Exodus des ganzen Volkes Israel später prägen wird: Das Volk wird durch das Schilfmeer hindurch gerettet. Davon wird weiter hinten im Buch Exodus erzählt, in den Kapiteln 14-15. Und dort wird kein Zweifel daran gelassen, wem die Israeliten die Rettung zuschreiben haben: Es ist Gott. Als sie voller Angst vor dem Auszug fragen, ob sie in der Wüste sterben werden, sagt ihnen Mose: Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet still sein. Und nach dem Durchzug durch das Schilfmeer jubelt das Volk: Ich will dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt... des Pharaos Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im – Schilfmeer. (aus Ex 15,1.4). Da ist es, das Motiv, das uns schon in unserer Lesung vorhin aus Exodus 2 begegnet ist: In der Geschichte von der wundersamen Rettung des todgeweihten Säuglings aus Wasser und Schilf rettet Gott - indem er durch die drei Frauen handelt.

(iii) Ein letztes Beispiel für Gottes unsichtbare Präsenz in dieser Erzählung: das sogenannte **Kästchen**. Die Mutter legt das Baby in ein abgedichtetes Kästchen, manchmal wird das auch als Korb übersetzt. Diese Übersetzung ist alles andere als hilfreich, denn das ist kein niedlich-dekoratives Körbchen, wie wir es vielleicht aus Bildern in unserer alten Kinderbibel kennen. Das Wort ist im Hebräischen תַּבָּחַת *teḇāḥ*, ein Kasten – ein Wort, das selten im Alten Testament gebraucht wird. Um genau zu sein: Es kommt nur in einer anderen Geschichte vor, und das sollte uns hellhörig machen: *teḇāḥ* kommt in der Flut- und Rettungsgeschichte des Noah und seiner Familie vor, wie sie in Gen 6-9 erzählt wird. Dort gibt Gott persönlich die Anweisung zum Bau der *teḇāḥ* – der Kasten in der Flutgeschichte ist eine Art Hausboot, die Arche. In der Geburtsgeschichte des Mose in Ex 2 und in der Flutgeschichte von Gen 6 werden die beiden Kästen abgedichtet. Beide dienen der Rettungsaktion eines Menschen: diese Rettungsaktion sichert zugleich das Überleben der Menschheit beziehungsweise eines Volks. Und hier ist er wieder, der Fingerabdruck Gottes in unserer Exodus 2-Geschichte: Hinter den Kulissen ist es Gott, der rettet aus Gefahr, symbolisiert durch das Wasser – und zwar rettet Gott durch handelnde Menschen: Noah, der eine Arche baut, einerseits, und die mutigen, kooperierenden Frauen in Ex 2 andererseits.

Wo stehen wir also jetzt auf unserer Entdeckungsreise durch die Erzählung von Exodus 2? Ich könnte es so zusammenfassen: „**Rechne mit Gott, sei mutig und ...: lass dein Herz**

berühren (wie die Pharaonentochter), **pack' an** (wie die Mutter), **sag was** (wie die Schwester)!“

Nun könnte man fragen, was diese uralte Geschichte bitte mit uns heute zu tun haben soll. Natürlich sind wir nicht in der gleichen Situation wie das Volk Israel in Ägypten: Die meisten von uns sind keine Fronarbeiter, und Gott sei Dank schweben unserer Kinder hier in Mainz nicht durch ein Pogrom in Lebensgefahr. Aber manche von uns kennen das Gefühl, ohnmächtig einem System ausgeliefert zu sein, das Menschen knechtet, und in dem Ungerechtigkeit und manchmal sogar Willkür herrscht. Ich bin sicher: Es gibt Menschen unter uns, die so etwas erlebt haben. Zum Beispiel Menschen aus dem Iran, die sich dort für Jesus und die Bibel interessiert haben. Das wurde irgendwann zu gefährlich. Da hieß es dann: Du musst weg aus diesem Land. - Aber das Gefühl, einem System ohnmächtig ausgeliefert zu sein, gibt es auch hier mitten in Deutschland, im Schulsystem, an der Uni, im Gesundheitswesen, in der freien Wirtschaft.

An der Schule: Da ist z.B. ein Schüler, der jeden Morgen furchtbare Angst hat, in die Schule zu gehen. Er wird von einer Gruppe in seiner Klasse gemobbt. Er schämt sich dafür und erzählt deswegen niemandem davon.

In der freien Wirtschaft: Da klingelt z.B. die Paketbotin an der Tür. Sie bekommt noch nicht mal den Mindestlohn. Sie fährt bis in die Abendstunden, um finanziell über die Runden zu kommen. Und dabei bangt sie, ob ihr Arbeitgeber für sie Sozialversicherungsbeiträge bezahlt hat.

Kennst du, kennen Sie das Gefühl, ohnmächtig einem System ausgeliefert zu sein? Und vielleicht gab es ja da schon mal in Dir, in Ihnen die Frage: Ist Gott eigentlich abwesend?

Genau in diese Frage hinein spricht diese uralte Geschichte aus Ex 2. Sie sagt uns: In allem ... rechne mit Gott, sei mutig und ... lass dein Herz berühren, pack' an, sag was!

Es gibt ein geheimnisvolles Zusammenwirken von Gott und dir. **Rechne mit Gott...** mit Gottes Eingreifen in deinem Leben, in unserer Stadt. Gott ist da, auch wenn du ihn nicht siehst. Gott handelt im Unsichtbaren, für Gerechtigkeit, Freiheit, Menschenfreundlichkeit – der unsichtbare Gott handelt auch durch einzelne Menschen, die nie mit Namen in den Geschichtsbüchern stehen werden. Menschen wie die drei Frauen, wie du und ich. Die drei Frauen erinnern uns daran: **Sei mutig und...: lass dein Herz berühren, pack' an, sag was!**

[Folie einblenden] Rechne mit Gott, sei mutig und ...! Wofür stehen die ... bei dir, bei Ihnen? Gibt es etwas, von dem du weißt, dass es dran ist, weil es einem ungerechten System in die Speichen fällt? Etwas, das dein Herz berührt, das gesagt oder getan werden sollte, damit es mehr Gerechtigkeit, Freiheit, Liebe und Hoffnung gibt? - Wenn ja, dann: **sei mutig und tu's! Rechne mit Gott**, denn er ist schon längst hineingewebt in deine Geschichte, in die Geschichte dieser Welt.